Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 9 (1902)

**Heft:** 13

Artikel: Eile und Weile

Autor: Kägi

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-535253

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Eile und Weile.

### Bädagogische Charakterbilder.

Don Lehrer Kägi, Muolen.

Frau Klugheit hatte zwei Söhne, sie hießen Eile und Weile. Es waren Zwillinge und einander ganz ähnlich. Aber schon im ersten Jahre zeigten sie verschiedene Willensanlagen, und in den nächsten Knabenjahren erwiesen sie sich immer mehr als ungleiche Brüder. Keiner kam der Mutter gleich.

Mutter Klugheit war eine ungemein geachtete und geschätte Frau. Mit ihren hohen intellektuellen Geistesanlagen verband sich ein fester Wille. Jede Arbeit wurde von großer Umsicht geleitet und gelang ihr auch sicher.

Ganz anders waren ihre zwei Söhne: Eile und Weile. Beide zeigten viel Talent, aber Eile ungewöhnliche Haftigkeit und Weile keine Tatkraft. Erhielt Eile von der Mutter einen Auftrag, so hörte er ihn nur halb an, und holte dann Salz statt Schmalz, ein Buch statt Tuch, Faden statt Fladen. Weile aber wollte aus Werk gehen, besann sich lange hin und her und konnte nie fertig werden.

Eile und Weile kamen zur Schule. Gile mochte den Beginn fast nicht erwarten.

Frau Klugheit bereitete ihre Knaben auf die Schule vor. Sie lehrte dieselben deutlich reden, in Sägen antworten, zeichnete geradlinige leichte Figuren, befragte sie aus den momentanen Naturerscheinungen, so über Blühen und Reisen, und hielt sie zum Beobachten an. Namentslich aber zeigte sie ihnen schöne Bildchen vom Jesuskinde, erzählte vom Christsind, wie die Eltern es im Tempel verloren, vom grausamen Herodes. An Hand von schmucken Tiersibeln erklärte sie vom Leben wilder Tiere, vom Kenntier und Kamel, vom bösen Wolf und den siesben Geißlein, sie sprach von Kotkäppchen, Dornröschen, und streute so guten Samen in die weichen Herzen. Die Knaben freuten sich gar sehr der schönen Stunden mütterlicher Unterweisungen und fragten oft die die Mutter:

"Wird uns der Lehrer auch so viel Schönes zeigen und erzählen?" und die Mutter erklärte stets: "Gewiß, der Lehrer versteht dies noch besser als ich, auch besitzt er gar viele Bilder." Aber Gile und Weile sollten bitter getäuscht werden.

Der Lehrer war ein ernster, strenger Mann. Er arbeitete nach seinem Lehrplane, und deffen Ziele waren die alleinige Richtschnur seines

Wirkens. Er glaubte daher, die erste Klasse sei da, um den Schreibleseunterricht und das Rechnen schnell abwickeln zu können. Er hatte in den Schristen des Pädagogen Georg Luty (Seite 261) gelesen:

"Man muß den Leseunterricht nach dem Schuleintritt der Kinder rasch hinwegbringen. Ist der Knäuel des ersten Leseunterrichtes abgewunden, so ist eine Bürde ersten Ranges dem Lehrer vom Halse."

Gile und Weile mußten also stundenlang in den Bänken dieselben Buchstaben und Zahlen herstellen; von gemütlichen, trauten Erzählungen und Belehrungen hörten und vernahmen sie nichts. Das machte sie mutlos, langweilte sie. Gile machte seine Aufgaben slüchtig; Weile schaute die aufgehängten Wandbilder an und schrieb wenig; der Lehrer aber ärgerte sich täglich an dem Zwillingspaare und suchte sie durch Stöße, Böre und Taken anzutreiben.

O weh bem Rinbe von Gemut, Wenn ihm fein Lehrerherze blüht.

Die Brüder kamen zur Oberschule. Hier hörte Eile von fremden Ländern und Bölkern, von Pflanzen und Steinen erzählen, und da ging ihm das Herz auf. Er fühlte, gefunden zu haben, was er stets so sehr vermißte: Welt und Leben in der Schule. Da aber der Lehrer eine Uebermasse realistischen Stosses bot, da er stets den Lehrplan vor Augen hatte, verwechselte der slüchtige Eile die Begriffe und Vorstellungen undswurde so dem Lehrer in den Repetitorien ein wahres Schreckenstind. Weile blieb natürlich in dieser Vortragsslut zurück und rettete nur wenig Begriffe.

Auch in der Realschule wechselten Freud und Leid gar oft.

Gile und Weile münschten Lehrer zu werden. Voll großer hoffnungen traten fie in bas Seminar ein. hier follte Gile anfangs angenehm überrascht werden. Jede Stunde tam nämlich ein anderer Lehrer, jeder bot stets neuen Stoff, kein Lehrer wollte vom andern etwas wiffen, sondern trachtete nur darnach, ein ungeheures Gebiet vor Augen zu führen. In der Geschichte murde besprochen: die gange Welt= geschichte. Da wanderten Perfer und Meder, aftronomische Aegypter, flassische Griechen und mutige Römer vorbei und der lette große Aft war der Sonderbund. Es wurden vorübergeführt die Estimo und Feuerinfulaner, alle Objekte der Pflanzen=, Tier= und Mineralwelt, bann wechselten Vorträge über einfache Brüche und Logaritmen, über Auffak und Chemie, Aftronomie und Physit. Was ein Fachgelehrter in vielen Jahren mühfam erworben, schien hier in glänzenden Vorträgen wie Meteore vorüberzuhuschen. Armer Beile! Wie gerne hätte er hie und da bei einem Bilde ausgeruht, das himmlisch schön vorüberschwebte wie eine Kata Morgana, aber immer ging es vorwärts.

Nach einem schicksalsreichen Studienleben zogen die ungleichen Brüder nun ins Leben hinaus.

Herrlich ist die junge Morgenröte des östlichen himmels, innig der jubelnde Morgengesang der aufsteigenden Lerche, ergreisend die Aussfahrt eines vom frischen Morgenwind getragenen Schiffes in das offene, weite Meer, aber noch großartiger ist der erste Flug eines von hohen Idealen erfüllten Lehrerherzens. Es stürmt hinaus auf die pädagogische Rennbahn, zu bilden, zu veredeln, reine, sittlich starke Menschen heranzubilden, eine vorbildliche Generation zu erziehen. Auch Gile und Wile sahen im Geiste schon eine ihren Worten lauschende Kinderwelt, ganz Auge, Ohr und Seele, erfüllt mit den edelsten Willensimpulsen, reif und stark gemacht für alle Stürme des spätern Lebens.

Gile wurde Lehrer in Springfurt, Weile in Wartau.

Eile ging schnell daran, sein Jahresprogramm festzusetzen. Er holte sich verschiedene kantonale Lehrpläne, durchging die einzelnen Fach= gebiete und merkte sich die wichtigsten Materien. Wohl fühlte er, daß sein Programm sehr reichhaltig war, doch gedachte er eben, eine Musterschule zu halten und die Kinder von keinem Gebiete abzuhalten, was sie etwa interessieren könnte.

Die Unterschule sollte möglichst der Oberschule die Aufgabe erleichtern, auf daß die VI. und VII. Klasse ungefähr der Realschulstuse gleichkämen. Also rechnete man in der I. Klasse auf 50, in der II. auf 1000, in der III. Klasse im unbeschränkten Zahlenraum. In der VI. und VII. Klasse wurden die Winkel und Dreiecke behandelt. Die I. Klasse erstellte schristlich kleine Sätze, die II. Klasse Beschreibungen, die III. Klasse Erzählungen, die VI. Klasse Betrachtungen, die VII. Klasse Schilderungen.

In der IV. Klasse ließ Eile im geographischen Unterricht kleine Stizzen über das heimatliche Gelände, den nahen Berg unter verschiestenen Schrassurleistungen erstellen. Er hatte diese Methode in einem alten ostschweizerischen Lesebuch entwickelt gesehen und als vortresslich befunsten. Jene Schrulle ist mit dem Lesebuch wieder verschwunden, in Eiles Schule lebte sie fort. Die VI. und VII. Klasse erstellte 22 Kantonszeichnungen, Zeichnungen von Menschens und Tierkörpern, sie sangen dreistimmige Lieder. Die Geschichte wurde in Unterabteilungen eingesteilt, z. B. die Pfahlbauer, die Helvetier, der Urwald, dessen Tiere, die Beschäftigung der Helvetier, die Götter, die Druiden, die Walhalla, ein Wohnhaus, ein Acker zc. Die Schweizergeschichte wurde natürlich mögslichst vollkommen durchgenommen und daran noch ein Stück Weltgeschichte

angeknüpst. Der naturkundliche Unterricht war spstematisch aufgebaut, damit jede Klasse und Ordnung zur Besprechung gelangen.

Lehrer Gile liebte den fleißigen Umgang mit den wichtigern Männern der Gemeinde. Dabei achtete er namentlich auf die Bedeutung in der gefelligen Bereinigung, nicht bemerkend, daß oft gerade der tüchstige Mann sich im Stillen und nicht in der Gesellschaft ausbildet.

Da bemerkte ihm einst der freundliche Arzt des nahen Städtchens, daß die Schule die Gesundheitslehre, die verschiedenen Krankheiten, die Antropologie mehr berücksichtigen sollte. Der gesellige Förster glaubte, die Schule sollte dem Waldes und seiner Bedeutung, den Heilpstanzen, den Holzarten erhöhte Ausmerksamkeit schenken. Der eistige Musitdibirektor von Klingen bedauerte, daß der Volksgesang im Rückgange sei, daß die Schule der reinen Aussprache und der Sicherheit im Singen von kleinen Intervallen wenig Eewicht beilege. Der würdige Pfarrherr wünschte eine eingehendere Grammatik, Deklinationen, Conjugationen, Bildung von Mustersähen und Perioden. Der Kausmann Hochfuß verslangte eine gründliche Kenntnis der Buchhaltung, der Gärtner Holderblust die Einrichtung eines Schulgartens, der Bauer Liftig Düngerlehre, der Schreiner Kantig die Einführung einer Handsertigkeitsschule, der Nachtwächter Lärmer etwas Gestirnlehre, der Vieharzt Schneidig Chemie.

Eile erklärte, diese Wünsche hätte er schon oft äußern gehört, er finde sie als zeitgemäß und werde sie in seiner Schule berücksichtigen.

Gile hatte sich noch ein hohes Ziel gesteckt: Die Hebung des Volksgemütes. Darum gründete er einen Männer= und gemischten Chor, zu weihevollen Festakten eine Blechmusik, zur Hebung der Volks= highenie einen Kneippverein, zur Förderung landwirtschaftlicher Interessen einen landwirtschaftlichen Verein, ferner eine Theatergesellschaft, einen Turnverein. Er bedachte nicht, daß zu jedem Verein wenigstens ein tüchtiger Fachmann gehört. Hätte er doch Viktor Schessel gelesen:

"Tilettanten, glücklich Bölklein, saugen froh den Honig aus den Blumen, die in schweren Wehen nur des Meisters Bruft entsprossen. Und sie würzen den Genuß sich durch die gegenseitigen Fehler."

Nach kurzer Zeit aber löste sich ein Verein um den andern auf, weil alle einsahen, daß sie zu keinen wichtigen Leistungen gelangen konnten. Gile selbst mußte zusehen, wie seine Geisteskinder ins Grab stiegen; es war ihm, als stürben Teile seines Leibes.

Eile trat auch als Redner auf. Zwar waren die Summen neuer Gedanken und Ziele bald addiert, allein er schöpfte gerne aus andern Quellen. Darum raunte ihm einst bei einem Feste der würdige Pfarrsherr die Worte des großen Dichters Weber ins Ohr:

"Die Starken aus der alten Zeit, die frommen Eisenfresser, Sie sprachen nicht so gut als wir, doch schwiegen sie viel besser. Sie trugen Panzer um den Leib, von Platten schwere Pfunde, Wir helsen uns mit leichtem Blech und führen es im Munde."

Es nahte der erste Examentag. Die vorgängige Zeit der Repetitorien brachte schwere Enttäuschungen. Von dem großen, ja riesenhasten Lehrstoff des Jahres war das Meiste vergessen oder verwechselt. Geschichtliche Ereignisse wurden untereinander geworfen, wichtige Tatsachen waren dem Gedächtnis entschwunden. Kein Stück, kein Gebiet war ganz, kein Begriff sicher, es schauderte Gile.

Der Inspektor war ein freundlicher, wohlwollender Mann, in dem jeder Lehrer einen tüchtigen Ratgeber, einen treuen Freund wußte. Er stellte die Kinder in ein Kreuzseuer leichterer Fragen, um sie auf ihre intellektuelle Bildung zu prüfen. Frage auf Frage blieb unbeantwortet, oder es zeigten sich falsche Vorstellungen und Begriffe. Am Schlusse er-klärte der menschenfreundliche Inspektor:

Werter Herr Lehrer!

Die Schule von Springfurt hat in Ihnen einen sehr eifrigen, tätigen Lehrer gefunden. Leider aber fteht Ihr Gifer nicht im richtigen Berhaltnis gu ben Resultaten. Sie haben gesucht, missenschaftliche Systeme aufzubauen, missenschaftliche Lehren zu erteilen, allgemeine Grundbegriffe vieler Wiffenschaften zu legen und nicht bedacht, wen Sie vor fich und warum Sie diese vor fich haben. Es find Rinder, die in die allereinfachften Biffensgebiete bes täglichen Lebens eingeführt werben muffen, um fpater ben gewöhnlichen Aufgaben bes täglichen Bertehrs genügen zu konnen, und die namentlich in der Schule zu fittlich religiösen, charatterfesten Menschen herangebildet werden. Die Schule ift eine wichtige Erziehungestätte, diesen Moment berücksichtigten Sie nicht, und darum muß ich Ihnen ans herz legen: Werden Sie ein besserer Lehrer durch Ausnützung des Lehrstoffes, burch Bielfeitigkeit im Unterrichte, burch Weglaffung ber miffenichaftlichen Schablonen und Spfteme, werden Sie aber befonders ein Erzieher ber geistigen Arafte, ein Bilbner flarer Begriffe, ein Forderer bes fraftigen Billens, ein Gießer mannlider Charaftere. Geschichte und Geographie find feine blogen Biffensgebiete, fondern Bildungsftoffe zu reichem Gemut und fittlicher Willenstraft. Richt Kriegszüge und Kriegsbilber, fondern Erfennen großer Charafterzüge, blinder Leidenschaft, von Racheaften oder Vergebung, von Weitficht ober Engherzigkeit! Richt geographische Zahlen und Namen, sondern gemeinsame Bestrebungen, edle Unternehmen, klimatische Berhältnisse 2c.

(Fortsekung folgt.)

## \* Lehrautorität der Kirche und freie Forschung.

Es steht sest, daß die Kirche in Natur und Geschichte alle Ergebnisse anerkennt, welche die Wissenschaft zu beweisen vermag, da sie weiß, daß ihre Lehre und die ächte Wissenschaft nicht in Konslist mit einander kommen, weil die Wahrheit niemals der Wahrheit widersprechen kann. Ein Konslist mit der Autorität tritt erst ein, wenn die Wissenschaft über das ihr zustehende Gebiet der exakten Forschung hinausgeht und Sätze ausstellt, welche sie nicht beweisen kann, welche also nur Vermutungen sind.

Dr. Augustinus Egger, Bifchof von St. Gallen.